Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

Für die **einspaltige** Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor.** Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

55. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 33. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 9. Februar | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m.b.H. | **1927**

Stresemann soll vermitteln!

London, 7. Februar. In der „Daily News“ schreibt Wilson Harris in einem Artikel über „Der Völkerbund und China“: Der Völkerbund ist geschaffen worden, um die Welt vor Krieg zu bewahren. Er wurde geschaffen für die Regelung um Streitigkeiten zwischen Nationen auf Grundlage der Vernunft und der Gerechtigkeit. Seine Satzung enthält mindestens zwei Artikel, die erlauben, die chinesische Frage in Genf aufzuwerfen. Es würde einen schweren Schlag für das Ansehen des Völkerbundes bedeuten, wenn beide Länder, die Mitglieder des Völkerbundes und des Rates sind, etwas unternehmen würden, was auch nur von ungefähr einem Krieg ähneln würde, ohne vorher die Organisation des Völkerbundes in Anspruch zu nehmen. Gegen einen Appell an den Völkerbund spreche, daß der Sowjetvertreter in Kanton, Borodin, glauben könnte, er habe jetzt das Spiel in der Hand und daß die Vereinigten Staaten wohl kaum mit nach Genf gehen würden. Am besten sei die Vermittlung einer neutralen Macht. Deutschland das unter dem Versailler Vertrag alle exterritorialen und anderen Vorrechte aufgegeben habe, stehe besonders gut mit allen Teilen der Chinesen. Stresemann habe in der Vergangenheit Beweise für seinen Mut in der Diplomatie abgelegt. Was hier nötig sei, sei Takt und Urteilsfähigkeit.

*

Genf, 6. Februar. Der chinesische Gesandte in Italien Tschao Hein Tichu, der einige Tage in Paris zubrachte, wird sich auf seiner Rückreise nach Italien auch in Genf aufhalten. Man nimmt an, daß seine Anwesenheit in Genf im Zusammenhang mit den Ereignissen in China steht, und daß seine Besprechungen nicht ohne Rückwirkungen auf die Lage seines Landes bleiben werden. In der ständigen chinesischen Kommission ist man über die Absichten Tschaos nicht unterrichtet.

Ausscheiden des Ministers am Zehnhof.

Berlin, 7. Februar. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt der preußische Justizminister am Zehnhof, der der Zentrumspartei angehört, demnächst endgültig seinen Posten zu verlassen. Am Zehnhof ist seit längerer Zeit schwer leidend und hat wiederholt geäußert, daß er zurücktreten wolle. Wie man hört, beabsichtigt die preußische Zentrumsfraktion des Landtages an Stelle am Zehnhof den Abgeordneten Kammergerichtsrat Schmitt in Vorschlag zu bringen.

Günstiger Abschluß der „Grünen Woche.“

Berlin, 7. Februar. Die Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung der „Grünen Woche“ in Berlin in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm ist am Sonntag geschlossen worden. Am letzten Tage wies die Ausstellung noch einmal einen Massenbesuch von etwa 20000 Personen auf, so daß die achttägige Ausstellung einen Gesamtbesuch von etwa 100000 Personen zu verzeichnen hat.

Die spanischen Tangerforderungen.

Paris, 7. Februar. Wenn auf der am 9. d. M. beginnenden Tangerkonferenz die Spanier die Einverleibung von Tanger nicht erreichen sollten, will die spanische Regierung folgende Forderungen durchsetzen:

Auflösung des Zentralkomitees; Ernennung des Mendub durch den Kalifen von Tetuan oder durch den Sultan von Rabat für eine Periode von zehn Jahren; Auflösung des Postens des Administrators der Tangerzone, an dessen Stelle ein Kontrolleur des Mendub treten würde; Umwandlung der gesetzgebenden Versammlung in einen Stadtrat; Auflösung des gemischten Gerichtshofes, an dessen Stelle ein spanisches Gericht treten würde.

Für diese Zugeständnisse würde Spanien sich verpflichten, die Ordnung in der Tangerzone aufrecht zu erhalten, die freie Religionsübung zu gestatten, die Rechte der Signatarmächte zu respektieren, die Gleichheit der Rechte aller Nationen zu wahren und das Defizit bei der Verwaltung von Tanger zu decken.

Spanische Schlappe in Marokko.

Paris, 7. Februar. Aus Mellilla wird gemeldet, daß eine spanische Truppenabteilung, die in Marokko operierte, in einen Hinterhalt fiel und beinahe vollkommen aufgerieben wurde. Die spanischen Truppen werden jetzt bei Souk-el-Tlea konzentriert, um die Stämme zu züchtigen, die den Ueberfall ausgeführt haben.

Reichsbeamtentagung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 6 Februar. Auf der Reichsbeamtentagung der Deutschen Volkspartei sprach heute Landtagsabgeordneter von Eynern über „Die Beamtenschaft und der Finanzausgleich“. Sowohl die Staatsbeamten wie auch die Kommunalbeamten hätten ein Interesse daran, daß nicht einzelne reiche Städte besonders notleidenden Gemeinden gegenüber ständen. Auf der ungleichen Grundlage der Einkommensteuer sei schwer ein Zuschlagsrecht der Gemeinden aufzubauen. Eine steuerliche Heranziehung des Existenzminimums sei sozial bedenklich und würde insbesondere große Teile der Beamtenschaft hart treffen. Reichstagsabgeordneter Morath sprach dann über die Richtlinien für die Beamtenpolitik. Im Interesse des Staates sei die Erhaltung eines gut vorgebildeten Berufsbeamtentumes zu fordern. An den Grundrechten der Beamten dürfe nicht gerüttelt werden. Sodann referierte Reichsbahn-Obersekretär Fahrenholz (Hannover) über die Lage der Reichsbahn-Beamten. In der Aussprache wurde den Richtlinien zugestimmt, die die Anwendung der Reichsbesoldung auf die Reichsbahn-Beamtenschaft verlangen. Ein weiteres Referat beschäftigte sich mit dem neuen Entwurf einer Reichsstrafdienstordnung.

Auch der zweite Sommerfelder Mörder verhaftet.

Kiel, 7. Februar. Gestern abend wurde hier der zweite Sommerfelder Mörder, Librenz, von der Kriminalpolizei festgenommen. Er hatte seiner Mutter bei einem Besuch in Halle erzählt, er müsse dringend nach Kiel fahren. Die hiervon benachrichtigte Kieler Kriminalpolizei erkannte den Gesuchten nach der Beschreibung in einem Gasthof. Librenz hatte noch eine größere Summe Geldes bei sich und hat offenbar die Absicht gehabt, auf See zu gehen. Er wird im Laufe des heutigen Tages nach Berlin transportiert werden.

Landwirtschaftlicher Enquête-Unterausschuß.

Im landwirtschaftlichen Enquête-Unterausschuß des Reichstages berichtete Reichsminister a. D. Dr. Hermes über die Untersuchungen im Wein-, Obst- und Gartenbau, in Forstwirtschaft und Fischerei. Frhr. v. Richthofen referierte über die Untersuchungen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, Prof. Dr. Dietze (Rostock) über die Landarbeitsverhältnisse. Prof. Dr. Sering erklärte, daß er demnächst im Ausschuß statistisches Material über Anbau, Preisbewegung und über die Siedlungsverhältnisse unterbreiten würde. Nach einer kurzen Debatte über diese Fragen berichtete Professor Beckmann (Bonn) über Kreditfragen und Herr v. Dewitz über die Untersuchungen der öffentlichen Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft. Minister Schiele folgerte abschließend aus den Berichten der Obleute, daß im Laufe des Mai das gesamte Material über diese Fragen vorliegen würde.

Vorsicht! Fremdenlegion!

Man schreibt: In der Zeitung einer unweit der tschechischen Grenze liegenden Ortschaft waren durch Inserat „junge Leute zur Waldarbeit“ gesucht worden. Die Bewerber sollten sich zu bestimmter Zeit in einem bestimmten Lokal einfinden. Es kamen auch einige junge Leute, die von zwei Herren empfangen und gut bewirtet wurden. Namentlich mit Schnaps wurde nicht gespart. Als sie alle ziemlich angetrunken waren, wurden sie aufgefordert, in ein Auto zu steigen. Alle waren dazu bereit bis auf einen, der noch einigermaßen klaren Kopf behalten hatte. Ihm kam die Sache nicht geheuer vor, und er warnte die Gefährten — was die Wirkung hatte, daß die beiden freundlichen Gastgeber sehr schnell das Lokal verließen und mit dem Auto davonfuhren. Nachher stellte sich heraus, daß es Werber für die Fremdenlegion gewesen waren! Der Vorfall zeigt, wie gefährlich es ist, sich fremden, unbekannten Agenten anzuvertrauen, und daß viel mehr Aufklärung darüber verbreitet werden müßte, von den Behörden und besonders in den Fortbildungsschulen. Arbeitsuchenden der Land- oder Forstwirtschaft kann nur dringend geraten werden, sich an den Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer in Breslau, Bahnhofstraße 19, zu wenden.

Die gewerblichen Räume bleiben frei!

Das „8. Uhr-Abendblatt“, Berlin, berichtet in Nr. 22 vom 27. Januar: „Minister Hirtsiefer erklärt auf das Bestimmteste: „Die Verordnung über die Wohnungszwangswirtschaft wird nicht aufgehoben!“ Der Minister hat sämtliche Eingaben aus Preußen und insbesondere aus Berlin einer persönlichen Prüfung unterzogen und ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß seine Verordnung zu bedeutenden Mißständen nicht geführt hat. Insgesamt liegen dem Ministerium bisher 441 Eingaben aus Preußen vor, davon 211 aus Berlin. Nur ein Viertel aller dieser Eingaben stellt wirkliche Beschwerden dar. Einige Hundert Gewerbetreibende haben dem Ministerium einfach die Mitteilung gemacht: „Meine Räume wurden mir zum 1. April gekündigt!“, eine Beschwerde war bei mindestens 75 v. H. der erwähnten Eingaben nicht enthalten. Bei dem Rest hat es sich nur in wenigen Fällen um besonders krasse Vorgänge gehandelt. Das Ministerium hat in diesen Fällen auch sofort eingegriffen.

Das Ministerium ist natürlich nicht berechtigt, unmittelbar an die Hausbesitzer und Mieter heranzugehen; es hat sich aber eine Praxis der Weitergabe begründeter Beschwerden an die Spitzenverbände des Gewerbes und namentlich der Hausbesitzer herausgebildet, mit der Mahnung des Ministeriums, für die Beseitigung solcher Mißstände unverzüglich Sorge zu tragen. Es ist dem Ministerium kein Fall zur Kenntnis gebracht worden, in dem es danach nicht zu einer Einigung zwischen den Hausbesitzern und den Mietern gekommen wäre. Die Hausbesitzer haben sich — das ist der Eindruck des Ministeriums — meist bemüht, ungerechtfertigte Mietsteigerungen zu vermeiden. Der Minister macht aber darauf aufmerksam, daß wir bereits zwölf Jahre keine Veränderung der Mieten gehabt haben, und daß sich in der Uebergangszeit in wenigen Einzelfällen Härten ergeben müssen, die sogar zur Vernichtung von Existenzen führen können. Da aber der allmähliche Abbau der Zwangswirtschaft eine Forderung weiter Kreise der Bevölkerung aller Schichten und vielleicht auch den allgemeinen Interessen dienlich sei, da ferner irgendwann der Anfang gemacht werden muß, darf man Einzelfälle, die beklagenswert sind, nicht zu der Forderung verallgemeinern, daß die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft überhaupt nicht erfolgen dürfe.

Nach allem glaubt der Minister, daß er seine Verordnung aufrechterhalten muß. Im Landtage sind zwar zahlreiche

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres

Loses 5. Klasse.

Ziehung vom 9. Februar bis 11. März 1927.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau-Bernstadt.

Veränderungsanträge zu der Verordnung gestellt worden. Kein einziger davon kann aber auf eine Mehrheit im Hause rechnen. Sie werden im Ausschuß weiterbehandelt, und dann wird der Minister mit dem Nachweis durchdringen, daß alle vorgebrachten Schädigungen von Ladenmietern nur als Einzelfälle zu bewerten sind. Die Mieter müssen nach allem damit rechnen, daß die Verordnung im wesentlichen aufrechterhalten bleibt, und daß auch nicht einmal eine Terminverlängerung in Frage kommt."

Lokales

Namslau, den 8 Februar 1927

= **Bäuerlicher Versuchsring Namslau.** In den Räumen der landw Schule Namslau hielt der Ende Dezember 1926 gegründete bäuerliche Versuchsring Namslau am 3. Februar seine erste Mitgliederversammlung ab. Es wurden zunächst verschiedene Fragen geklärt, auch die Herstellung einer Gutskarte für jedes Mitglied wurde beschlossen, ferner die Einführung verschiedener Formulare zwecks Einrichtung und Bewirtschaftung des Betriebes. Alsdann wurden die Versuche festgelegt, die in diesem Jahre durchgeführt werden sollen.

= **Unglücksfall.** Vor einigen Tagen verunglückte in Breslau auf dem Königsplatz der in Stadt und Kreis Namslau bestbekannt und wertgeschätzte Viehgroßkaufmann Herr W. Sämann von hier in schwerer Weise, indem er zwischen zwei fahrende Straßenbahnzüge geriet und eine Strecke mitgeschleift wurde. Dem Umstande, daß die Bremsen der Wagen gut funktionierten, ist es zu verdanken, daß Herr S. mit dem Leben davonkam. Besinnungslos und mit drei Rippen- und einem Armbruch wurde er ins Allerheiligen-Hospital gebracht. Wie wir hören, hat sich der Zustand so gebessert, daß jede Lebensgefahr ausgeschlossen ist.

?? **Spielnachmittag.** Am Donnerstag, den 3. Februar, fand im Weidefchlösse" ein Spielnachmittag statt der von den Herren Landrat Danckelmann und Jugendpfleger Lehrer Günzel einberufen worden war. Zugegen war Herr Pastor Jahn, Direktor der Züllchower Anstalten. Es wurden u a folgende Spiele erklärt und vorgeführt: Adlerschießen, Domino, Lohnenspiel, Puff, Dago, Drahtvierspiele und zwar: Auflösung der Klammerringe, Stern der Weisen und Schifferknoten. Die Beteiligung an den sehr interessanten Spielen war gut und alle wurden von den Anwesenden beifällig aufgenommen. Herr Pastor Jahn, der auch „Spielpastor" genannt wird, schloß seine Ansprache mit dem Wunsche: „Möge in den Familien das Spiel noch mehr wie bisher gepflegt werden!"

= **Bühnenvolksbund.** Am Donnerstag, den 17. Februar, abends 8 Uhr findet im Saale des Hotels Grimm die 5. Vorstellung der „Schlesischen Bühne" in der diesjährigen Spielzeit statt. Die Schlesische Bühne hält es für ihre Pflicht, die Mitglieder ihrer Theatergemeinden auch mit großen Werken der außerdeutschen Literatur bekannt zu machen. Es sind deshalb für dieses Jahr zwei große romanische Humoristen gewählt worden und zwar Goldoni und Moliere. Der „Eingebildete Kranke" hat bis jetzt überall, wo er gegeben wurde, ausgezeichnet gefallen und der „Diener zweier Herren" hat in Berlin unter Reinhardts Regie große Erfolge erzielt. Es ist zu erwarten, daß dieses Lustspiel auch in unserer Theatergemeinde freudig aufgenommen wird. Die Hauptrollen im „Eingebildeten Kranken" sind mit den Damen Ziegler und Fuhrmann und den Herren Tschepe und Weck besetzt. Die Inszenierung von beiden Werken liegt in den Händen von Intendant Dr. Karl Weber. Im „Diener zweier Herren" spielt Herr Dr. Weber die Titelrolle. Es wird ferner noch besonders darauf hingewiesen, daß von jetzt ab die Vorstellungen des B. B. B. nicht um 7½, sondern erst um 8 Uhr beginnen, da die Spieler nicht mehr mit der Bahn, sondern im eigenen Auto an- und abreisen. Ein Gepäckauto führt gleichzeitig sämtliche erforderlichen Ausstattungsstücke mit, so daß die Ausstattung der Bühne einheitlich erfolgen kann. Die letzte Vorstellung in der diesjährigen Spielzeit ist am Dienstag, den 15. März

= **Landwirtschaftlicher Lokalverein Hennersdorf-Polkowitz.** Der Verein veranstaltete am 4 Februar eine Versammlung im Gasthause Kliesch in Hennersdorf. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden erteilte dieser Herrn Direktor Ocklitz, Namslau, das Wort zu seinem Vortrag: Bäuerliches Versuchsringwesen. Der Vortragende sprach über die Entwicklung und den Zweck der Versuchsringe, erläuterte die Vorteile, die sich aus der Mitgliedschaft ergeben und forderte zu einem solchen Zusammenschluß auf. Einige Besitzer erklärten ihren Beitritt.

= **Der Kaliabsatz im Januar.** Der Absatz des deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. im Januar 1927 betrug 1 903 674 Doppelzentner Reinkali gegen 949 659 Doppelzentner im gleichen Monat des Vorjahres. Der Gesamtabsatz in den ersten neun Monaten (Mai bis Januar) des laufenden Düngejahres beträgt 8 134 625 Doppelzentner Reinkali gegen 7 416 422 Doppelzentner Reinkali in den ersten neun Monaten des Düngejahres 1925/26

= **Aufnahme in die Hochschule für Leibesübungen.** Nach Mitteilung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beginnt die Aufnahme in die Preußische Hochschule für Leibesübungen (Landesturnanstalt) in Spandau im Ausbildungsjahr 1927 für Hörer am 25. April 1927 und für Hörerinnen am 21. April 1927 Die Aufnahmebedingungen sind durch die Hochschule gegen Einsendung von 20 Pfennigen in Briefmarken zu beziehen. Der Minister ersucht die Regierungen, Vorstehendes veröffentlichen zu lassen und die Gesuche der in einem Lehramte stehenden Bewerber (Bewerberinnen), insbesondere durch Regelung der Vertretung, nach Möglichkeit zu fördern. Auch ersucht der Minister, die Bekanntmachung in Junglehrerkreisen zu verbreiten und besonders darauf hinzuweisen, daß ausnahmsweise auch Schulamtsbewerber, die die zweite Lehrerprüfung noch nicht abgelegt haben, aufgenommen werden.

= **Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Monat Januar 1927.** Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Februar vorhanden: 108 Zentralgenossenschaften, 20 763 Spar- und Darlehnskassen, 4650 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 3881 Molkereigenossenschaften, 10 607 sonstige Genossenschaften, zusammen 40 000 landwirtschaftliche Genossenschaften.

= **Acht Millionen für die preußischen Weinbaugebiete.** Nach einer Meldung aus Köln hat das preußische Landwirtschaftsministerium zur Hebung der Wirtschaftslage in den Weinbaugebieten eine einmalige Beihilfe von acht Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, die nur für die Herstellung von Weinbergswegen verwendet werden sollen.

= **Herabsetzung der Steuerzinsen.** Mit Wirkung vom 1. d. M ab ist der Höchstsatz für Stundungszinsen und der Zinsfuß für Aufschubzinsen von 6 auf 5 Proz jährlich herabgesetzt worden Für Stundungszinsen besteht also künftig ein Einheitssatz von 5 Proz., nicht mehr ein Mindest- und ein Höchstsatz. Die ermäßigten Zinssätze gelten auch für durch Gesetz oder Verfügung einer Finanzbehörde bereits vor dem 1. Februar zu einem höheren Zinssatze bewilligten Stundungen (Zahlungsaufschub) für die Zeit vom 1. d. M ab. Die Höhe der Verzugszinsen (10 Proz.), die bei nicht rechtzeitiger Entrichtung fälliger Abgaben verwirkt werden, ist unverändert geblieben. Dem Reich folgend hat auch Preußen die Stundungszinsen für Landes- und Gemeindeabgaben mit Wirkung vom 1. d. M. ab von 6 auf 5 Proz. herabgesetzt. Wegen bereits vor diesem Zeitpunkt bewilligten Stundungen gilt dasselbe wie für Reichssteuern.

= **Anerkennung des Vaterländischen Frauenvereins als milde Stiftung.** Der Preußische Finanzminister hat durch einen Erlaß vom 20. Januar d. J. im Einverständnis mit dem Justizminister und dem Minister für Volkswohlfahrt die Zweigvereine, Verbände und Schwesternschaften des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, so weit sie in Preußen belegen sind und Rechtspersönlichkeit besitzen, als milde Stiftungen anerkannt. Als solche genießen sie im gesetzlichen Umfange Befreiung von der Preußischen Stempelsteuer und den Gerichtsgebühren. Bei der Stellung von Befreiungsanträgen müssen aber die Zweigvereine usw. den Nachweis erbringen, daß sie Rechtspersönlichkeit besitzen. Ob und in welchem Umfange eine gänzliche oder teilweise Befreiung von Reichssteuern gewährt werden kann, bleibt der Entscheidung der zuständigen Reichssteuerbehörde vorbehalten.

= **Schulstatistisches.** Wie das „Amtliche Schulblatt" der Regierung Breslau bestimmt, haben die Schulverbände des Bezirks dem Landrat bis zum 10. Februar 1927 anzugeben: 1. Wieviel volksschulpflichtige Kinder am 1. Februar 1927 im Schulverbande vorhanden waren. Gastschulkinder sind besonders zu zählen unter Angabe des Schulverbandes, aus dem sie kommen. Sie sind auch bei dem Schulverbande besonders anzugeben, aus dem sie zugewiesen sind. Wo evangelische und katholische Schulen vorhanden sind, ist die Angabe getrennt zu machen. 2. Wieviel planmäßige Schulstellen am 1. Februar 1927 im Schulverbande, nach Schularten und Konfessionen getrennt, vorhanden waren. 3. Wieviel Kinder an diesem Termin öffentliche mittlere Schulen, die an die Landesmittelschulklasse angeschlossen sind, besucht und wieviel davon volksschulpflichtig waren. Auswärtige Schüler sind da zu zählen, wo sie die Schule besuchen. Schüler von Ausländern bleiben hier wie bei den Volksschulen außer Betracht, mit Ausnahme der Kinder der sich in Preußen aufhaltenden österreichischen Bundesbrüder. Gehobene Klassen bei den Volksschulen zählen zu diesen und nicht zu den Mittelschulen. Die an den gehobenen Klassen tätigen Lehrpersonen sind namentlich anzugeben. 4. Wieviel Lehrer und Lehrerinnen an den mittleren Schulen vorhanden waren. 5. Wenn in einem Schulverbande verschiedene konfessionelle Schulen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen vorhanden sind, so sind die Fragen getrennt für diese Schulen zu beantworten. Bei allen Stellenangaben ist eine Trennung nach Lehrer- und Lehrerinnenstellen vorzunehmen. Bei allen nach dem 1. Februar 1926 neu errichteten Stellen ist der Zeitpunkt der erstmaligen Besetzung anzugeben. Die Richtigkeit der Beantwortung der Fragen zu 1 bis 5 haben die Träger der Schulunterhaltungslasten urkundlich durch Unterschrift und Beidrückung des Dienstsiegels anzuerkennen. — Die Herren Landräte ersucht die Regierung, ihr die von den Schulverbänden des Kreises,

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung.

„Ich hatte auch noch andere Ausgaben, Mama — Schreibhefte, ein paar Handschuhe — ich mußte Briefpapier haben —"

„Wohl zum Schreiben von Liebesbriefen — an Kronau, dem du gestern auf dem Rennplatz so hübsche Augen gemacht hast?" stichelte Malte. „Donnerwetter, ich hab' wirklich nicht gedacht, daß meine unnahbare Schwester Line —"

„Schweig' du —" rief sie empört. Sie ballte die Hände fest zusammen; sonst hätte sie den ersten besten Gegenstand genommen und ihn dem Bruder an den Kopf geworfen. Alles in ihr war in Aufruhr durch seine Worte gekommen, all ihr Groll erweckt. Sie hätte weinen können vor Schmerz, Verzweiflung und Scham „Mit dir, Malte, hab' ich überhaupt nicht zu reden. Erstens verbitte ich mir, daß du junge Mädchen, die zu mir kommen, wer es auch ist, belästigst, wie vorhin die kleine Obermaier —"

Er lachte schallend auf

„Ah, hat Fräulein Line gehorcht? Will sie sich zum Tugendwächter machen?"

„Die Familie Obermaier steht unter Hannas Schutz!"

„Eure Nächstenliebe ist wirklich rührend!" spöttelte er.

„— wie deine Gewissenlosigkeit empörend —"

„Bitte, erkläre dich deutlicher, ehe du mit so großen Worten um dich wirfst."

In Verzweiflung rang Frau von Reinhardt die Hände. „Kinder, Kinder —! Mußt du immer anfangen, Gwendoline?"

Das junge Mädchen war außer sich; der spöttelnde Hinweis auf Kronau hatte sie ganz außer sich gebracht.

„Ich will mich endlich einmal aussprechen. Ich bin es satt bis oben hin. Malte kann wissen, wie ich über ihn denke, wie ich ihn durchschaue! Warum sollen Geschwister unter sich auch noch Komödie spielen? Also vor allem, Mutter, ich dulde es nicht, daß Malte von jetzt an auch nur einen Pfennig mehr bekommt als ich! Gibst du ihm zwanzig Mark extra, will ich sie auch! Bezahlst du seine Schneiderrechnung, beanspruche ich die gleiche Summe für meine Garderobe —"

Wütend sprang Malte auf und blieb dicht vor ihr stehen.

„Bist du denn ganz von Sinnen?" fuhr er sie an.

„Nein, aber meine Geduld ist zu Ende! Was habe ich alles entbehren müssen um dich, solange wir hier sind — Du bist mir in jeder Weise vorgezogen! Für dich war immer Geld da — und ich — ? Meine Lebenshoffnungen und Wünsche habe ich um dich aufgeben müssen — ich arbeite und lerne — du bummelst herum! Sieh dich an! Heute trägst du grünseidene Strümpfe und Krawatte — gestern lila — — Mama hätte dich nur auf dem Rennplatz sehen sollen! Sie darbt um dich, spart sich den Bissen vom Munde ab und du vertust das Geld, als ob du Millionär bist! Ich möchte nicht wissen, wieviel du von deinem Gelde außer dem von Hanna gestern am Totalisator leichtsinnig verwettet hast! Schämst du dich denn gar nicht? Heute bist du doch nur gekommen, um Mama zu schröpfen, weil du gestern — "

Die Mutter fiel ihr ins Wort Sie weinte, bat — doch ihre Tränen rührten die Tochter nicht.

„Nimm ihn nicht in Schutz, Mutter, verteidige ihn nicht, du wirst noch deine Freude an deinem Söhnchen erleben! Wie oft hat er uns belogen! Du bist zu nachlichtig gegen ihn gewesen, hättest ihn, wie mich, lehren sollen, sich nach der Decke zu strecken — durftest ihm nicht allen Willen lassen und ihn bevorzugen! Geschwister sind gleichberechtigt! Er soll jetzt nur ernstlich daran denken, sein Examen zu machen, der träge, unfähige Mensch — und soll sich nicht auf Kosten von Mutter und Schwester amüsieren. Wenn er sich zum Dichter berufen fühlt, dann soll er doch mit Werken antreten! Auch Genies müssen fleißig sein! Fürwahr, eine bequeme Ausrede: auf Inspiration warten!"

Maltes bildhübsches Gesicht hatte sich vor Wut verzerrt; mit erhobener Hand stürzte er sich auf die Schwester, die mit über der Brust verschränkten Armen dastand und ihn furchtlos anblickte. Sie atmete tief auf. Es hatte ihr wohlgetan, sich den lange angesammelten Groll vom Herzen geredet zu haben.

„Schlag nur zu! Das paßt zu deinem feigen, brutalen Charakter — Mama kannst du wohl Sand in die Augen streuen — mir nicht! Längst habe ich dich erkannt! Das eine will ich dir noch sagen: hüte dich, Hanna Litkowski Unruhe zu bereiten — hüte dich davor, das arme Ding in dich verliebt zu machen! Ich habe dich beobachtet — du tust es — was hat es für einen Zweck — —"

„Wenn ich sie nun heiraten wollte? Die kleine Bucklige ist eine gute Partie, eine viel bessere als ihre Schwester!" lachte er roh. „den kleinen Verdruß übersieht man da."

Gwendoline wurde ganz blaß.

„Ein Schurkenstreich wäre das —"

„Um mich zu rangieren, sind mir alle Mittel recht!" entgegnete er kalt.

„Hanna ist meine Freundin — diesen Weg werde ich dir verlegen —"

„Wenn dir das gelingen wird, sobald ich ernstlich will! Ich kenne die Weiber —" er lächelte zynisch, „und die kleine Bucklige ist so zahm —"

Gwendoline war außer sich über eine solche Gewissenlosigkeit.

„Ich werde ihr heute noch die Augen über dich öffnen, wenn du mir nicht feierlich versprichst, dich um Hanna nicht mehr als nötig zu kümmern —"

„Fällt mir gar nicht ein! — und dich ersuche ich, jetzt endlich deinen Mund zu halten!" versetzte er grob. „Du bist ja ein ganz überspanntes Frauenzimmer —"

„Denke von mir, was du willst und tue, was du willst! Aber über Hanna halte ich hütend meine Hände! Sie könnte eine Enttäuschung niemals überwinden — —"

„Ah, fürchtest du etwa, du kommst zu kurz?" fragte er, „denn deine Vorliebe für die kleine Bucklige hat doch auch nur einen realen Hintergrund! Mache mir doch nichts vor — als ob du deinen Vorteil nicht hättest —!"

Er stand vor ihr, die Hände in den Hosentaschen, und musterte sie höhnisch.

Ihr war es, als habe sie einen Schlag ins Gesicht bekommen — alles, was ihr heilig war, zog er herab. Sie zwang ihre furchtbare Erregung nieder. Mit einem Blick unsäglicher Verachtung sah sie ihn an.

„Du mußt nicht alle Leute nach deiner niedrigen, gemeinen Denkungsart einschätzen!" entgegnete sie. Er zuckte leicht die Achseln und pfiff einen Gassenhauer durch die Zähne.

Fortsetzung folgt.

auch von solchen ohne Schulen und Lehrpersonen, gesammelten Fragebogen bis zum 15. Februar 1927 einzureichen.

= **Niederschlagung von Steuern.** Steuern dürfen niedergeschlagen werden, wenn feststeht, daß ihre Beitreibung keinen Erfolg haben wird. Bisher waren die Finanzämter (Hauptzollämter) zur selbständigen Niederschlagung nur dann befugt, wenn der niederzuschlagende Betrag nicht mehr als 30 Mark betrug. Diese Zuständigkeitsgrenze ist durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 19. Januar 1927 auf den Betrag erweitert worden, bis zu dem die Finanzämter nach den jeweils geltenden Verwaltungsbestimmungen zum Erlaß von Einkommensteuer (aus Billigkeitsgründen) berechtigt sind: das sind zurzeit 200 Mark Bis zu diesem Betrage dürfen daher in Zukunft die Finanzämter, (Hauptzollämter) Steuern selbst niederschlagen. Die Niederschlagung von Steuerbeträgen über 200 Mark kann nur mit Genehmigung des Landesfinanzamts erfolgen.

= **Vorbereitung der Kreissynoden.** Um den Referenten auf den Kreissynoden, die bekanntlich die Mitarbeit der Frau im kirchlichen Leben behandeln sollen, einen Einblick in die Probleme und Aufgaben der kirchlichen Frauenarbeit zu gewähren, veranstaltet die schlesische Frauenhilfe am 3. März in Breslau eine Konferenz, für die der Geschäftsführer der Brandenburgischen Frauenhilfe, Pastor Möller-Potsdam, als Referent gewonnen ist.

= **Pastorenfreizeit für die geistlichen Führer der evangelischen Arbeitervereinsbewegung.** In der Zeit vom 19 bis 22 April findet für die geistlichen Führer der evangelischen Arbeitervereinsbewegung eine Pastorenfreizeit in dem dem Verbande gehörenden Heim in Steinseiffersdorf statt Es sollen Themen behandelt werden, wie: „Das Wesen der Gemeinschaft Reich Gottes und Arbeiterfrage,“ „Der evangelische Berufsgedanke,“ „Wie wird evangelische Standesarbeit möglich?“ usw. Die Leitung der Freizeit wird in Händen des Verbandsvorsitzenden, Pastor prim. Bederke-Breslau liegen.

= **Vorschriften für den Postverkehr.** Die rasche Abwicklung des Postverkehrs an den Postschaltern wird erheblich gefördert, wenn nachstehende Regeln beachtet werden. 1. Fertige Aufschriften, Telegramme usw. recht deutlich aus. 2. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden. 3. Tritt an den richtigen, durch Inschriften bezeichneten Schalter von rechts heran. 4 Kaufe Marken, Postkarten usw. nicht in einzelnen Stücken, sondern in deinem Verbrauch angemessenen Mengen, namentlich auch in Markenheftchen. Für kleinen Bedarf bediene dich der Postwertzeichenabgeber. 5 Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vorher auf, auch auf Postanweisungen, Zahlkarten und Paketkarten. 6 Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergib größere Mengen Papiergeld stets geordnet und zwar nach den verschiedenen Sorten. 7. Vermeide unnötige Fragen an die Beamten, belehre weniger gewandte Personen und hilf ihnen 8. Lege gewöhnliche Briefsendungen in Briefkasten, Briefsendungen in größerer Zahl gib geordnet am Schalter ab. 9. Fördere den bargeldlosen Zahlungsausgleich durch Anschluß an den Postscheck, Sparkassen- und Bankverkehr. 10. Benutze bei Einlieferung einzelner Postanweisungen, Wertbriefe usw. die ausliegenden Einlieferungsschein, bei stärkerem eigenen Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinlieferungsbücher und Verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

= **Rückschenkungen der Kinder an ihre Eltern sind steuerfrei.** Es wird des öfteren vorkommen, daß Kinder, die sich in guten wirtschaftlichen Verhältnissen befinden, das ihnen von ihren inzwischen verarmten Eltern oder Großeltern seinerzeit zugewendete Vermögen diesen zurückschenken. Nach der Befreiungsvorschrift des § 18 Abs 1 Nr. 12 des Erbschaftssteuergesetzes vom 22. August 1925 ist zwar Vermögen, das Eltern, Großeltern oder entferntere Voreltern ihren Abkömmlingen durch Schenkung oder Uebergabevertrag zugewendet hatten und das an diese Personen zurückfällt, steuerfrei. Ein Finanzamt hatte sich aber auf den Standpunkt gestellt, daß diese Befreiungsvorschrift nur auf Rückerwerbe von Todeswegen anwendbar sei. Der Reichsfinanzhof hat im Gegensatz zu dieser Rechtsauffassung durch Urteil vom 14. Dezember 1926 — Ve A 608/26 — entschieden, daß es für die Freistellung des Rückerwerbes einer Schenkung durch die Eltern oder Großeltern des beschenkten Abkömmlings völlig unerheblich sei, ob der Rückerwerb von Todeswegen oder wiederum durch Schenkung erfolgt. Schenkungssteuer ist in solchen Fällen nicht zu erheben.

= **Vortrag über Bildfunk und Fernsehen.** Das hiesige Postamt weist uns darauf hin, daß am Donnerstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr im Bahnhofshotel in Oels ein Vortrag des Postrats Jaffke aus Breslau über Bildfunk und Fernsehen, begleitet von Lichtbildern, stattfindet. Der Eintritt ist für jedermann frei.

= **Glausche.** Am Dienstag voriger Woche, nachts gegen 1/2 11 Uhr, versuchten drei Männer in den Pferdestall des hiesigen Dominiums einzudringen. Der Wächter bemerkte aber diesen Vorfall und verscheuchte die drei Einbrecher, die schimpfend das Weite suchten. Anscheinend handelte es sich um Einbrecher aus Polen, da sich diese der polnischen Sprache bedienten. Es wäre bei einem geglückten Einbruch ein leichtes gewesen, die gestohlenen Pferde über die Grenze zu bringen.

= **Mangschütz.** Der 65 Jahre alte Auszügler Lipski aus Neusorge stürzte bei Mangschütz in den Graben am Kirchwege und ertrank.

= **Krickau.** Hier starb am 6. Februar im hohen Alter von fast 94 Jahren die verwitwete Auszüglerin Frau Johanna Bilke, geb. Masur. Die Verstorbene war die älteste Bewohnerin unseres Ortes und vielleicht auch unseres ganzen Kreises.

Bad Charlottenbrunn. Ein 27 Jahr alter Bergmann war nach Sprottau gefahren und geriet auf dem Wege durch den Forsten bei Küpper bei einem Bahnübergange in einen Personenzug. Der Mann wurde buchstäblich von den Rädern des Zuges zerstückelt.

Cosel. Am Zollhäuschen vor den Oderbrücken sauste ein in voller Fahrt befindliches Auto gegen den heruntergelassenen Schlagbaum. Die Insassen erlitten zum Teil nicht unerhebliche Verletzungen. Der Wagen wurde arg beschädigt.

Breslau. An Stelle des verstorbenen Stadtrats Rektors Kalkbrenner, der das Dezernat des städtischen Jugendamtes und noch kleinere Dezernate mit großer Umsicht und Hingebung verwaltete, ist der städtische Bürodirektor Friese getreten.

Zobten. In Schönbankwitz wurde ein Arbeiter, der mit seinem Fahrrade am Straßenrande stand, von einem infolge der Glätte abgleitenden Auto erfaßt und lebensgefährlich verletzt.

Görlitz. Hier sind wegen Grippeerkrankungen sieben Volksschulen und eine höhere Schule geschlossen worden.

Neueste Nachrichten.

(Wolff-Depeschen.)

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes“.)

Der Fall Dr. Wirth.

Das Verhalten Dr. Wirth bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Reichsregierung wird wahrscheinlich am kommenden Sonntag sowohl den Reichsparteivorstand als auch den Reichsparteiausschuß des Zentrums beschäftigen. Unter der Ueberschrift „Geschlossenheit ist notwendig“ wendet sich die Germania gegen das Verhalten Dr. Wirth's und zitiert zur Bekräftigung ihrer Ausführungen das badische Zentrumsorgan, den „Badischen Beobachter“, der u. a. schreibt, daß man die Abstimmung Dr. Wirth's unter dem Gesichtspunkt der Parteidisziplin ganz entschieden mißbilligen müsse. Wir befinden uns, so schließt das Berliner Zentrumsblatt, sicher in Uebereinstimmung mit der übergroßen Mehrheit der Zentrumswähler, wenn wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß das politische Gewicht, das die Zentrumspartei in dieser Koalition in die Wagschale zu werfen hat, fernerhin nicht durch Sonderaktionen gestört wird.

Tödlicher Unglücksfall in einer Papierfabrik.

Düsseldorf, 7. Februar. In der Papierfabrik Hermes blieb eine der großen Zerkleinerungsmaschinen, die nach erfolgter Reparatur wieder in Betrieb genommen wurde, plötzlich stehen. Erst jetzt fiel den Arbeitern auf, daß eine 23jährige Arbeiterin verschwunden war. Man fand die Unglückliche völlig zerstückelt in der Maschine. Nach den bisherigen Feststellungen sollen die Schutzvorrichtungen ungenügend gewesen sein.

Untergang eines russischen Dampfers im Schwarzen Meer.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der gestern von dort in der Richtung nach Odessa ausgefahrene russische Dampfer „Batuflow“ bei dem schweren Sturm auf dem Schwarzen Meer auf hoher See schwer havariert wurde. Die ganze Bemannung und sämtliche 40 Passagiere des Dampfers sollen den Wellen zum Opfer gefallen sein.

Kollektivschrift der Mächte in Peking.

Peking, 7. Februar. Das diplomatische Korps überreichte heute dem chinesischen Außenministerium eine in freundschaftlichem Tone gehaltene Denkschrift, in der aber gegen die Entlassung des britischen Generalinspektors der Seezölle, Aglen, protestiert wird.

Sprengung der völkischen Fraktion.

Infolge des Ausschlusses des Reichstagsabgeordneten Kube aus der deutsch-völkischen Freiheitspartei sind, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, nunmehr auch die Abgeordneten Graf Reventlow, Jürgen von Ramin und Stöhr aus der völkischen Fraktion ausgeschieden. Weitere Austritte sollen folgen. Das Blatt glaubt, daß bereits morgen dem Aeltestenrat Mitteilung von der Auflösung der Fraktion gemacht werde.

Schwere Unfälle beim Leichenbegängnis des Mikados.

Tokio, 7. Februar. **Während des Leichenbegängnisses des verstorbenen Kaisers wurden an einer Stelle im dichten Gedränge ungefähr 100 Personen verwundet, davon 5 schwer, eine wurde getötet. An einer anderen Stelle des Weges wurden 20 Personen in einen Graben gestoßen und erlitten Verletzungen.**

Clémenceau und der Bettler.

— Wie man aus Paris berichtet, empfing Clémenceau, der „Tiger“, kürzlich den Bittbesuch eines bettelnden Arbeiters, der an seinen Edelmut appellierte. Der Bettler erhielt fünfzig Franken und zog sich mit vielen Dankesworten zurück. Als Clémenceau später seinen morgendlichen Spaziergang antrat, traf er zu seinem größten Erstaunen in einer Gastwirtschaft seinen Freund von vorhin, der anscheinend schon eine genügende Menge Alkohol durch die Kehle gegossen hatte und gerade mit dem von Clémenceau erhaltenen Fünfzigfrankenschein bezahlen wollte. Da ging Clémenceau auf ihn zu, nahm dem erschrockenen Arbeiter die fünfzig Franken wieder ab und ließ Gastwirt und Kellner verdutzt stehen.

Der Erfinder der „Blüten“.

— Es war im Jahre 1821, als ein Friseur in London auf einen eigenartigen Gedanken kam, um seine Kunstfertigkeit allgemein bekannt zu machen. Er verteilte eines Tages Reklamezettel, die genau den damals gültigen englischen Banknoten nachgeahmt waren, doch als Text, aber auch wieder in der gleichen Druckanordnung und Schrift wie die echten Banknoten, nur eine Reklame für sein Geschäft enthielten. Zuerst machte die neue Idee allgemein Spaß, so daß der Mann seinen Zweck tatsächlich erreichte; aber dann kamen ein paar unangenehme Folgen, denn einige Gauner hatten zugleich die Gelegenheit benutzt, auf dem Lande die Zettel als echte Banknoten zu verwenden. Und da ihnen das nur allzu oft gelang, so wurde dem Erfinder der neuen Reklame denn auch sehr bald die Ausgabe seiner „Banknoten“ untersagt

Von der künstlichen Fischzucht.

— Die größten Erfolge mit der künstlichen Fischzucht hat man mit dem Lachs in Nordamerika und teilweise auch in Deutschland gehabt. Der Lachsfang hat sich in den Rheinmündungen in den letzten zwanzig Jahren des vorigen Jahrhunderts nur infolge der künstlichen Fischzucht fast verdoppelt, und ebenso nahm der Lachs auch in den übrigen norddeutschen Strömen etwas zu. In Deutschland wird die künstliche Fischzucht am meisten angewandt bei der Bachforelle, der Regenbogenforelle, dem Saibling, den Felchen und den Maränen, also alles Winterlaichern. Den Zander hat man mit Hilfe der künstlichen Fischzucht in Rhein, Ems, Weser und vielen norddeutschen Seen, denen er bisher fehlte, eingesetzt. Sehr gute Ergebnisse hat man auch mit der Seeforelle erzielt. Aus Amerika erhielten wir als erfolgreiche Produkte den amerikanischen Bachsaiblling und vor allem die Regenbogenforelle. Vergeblich hat man aber versucht, bei uns durch künstliche Fischzucht den Fang der Störe zu heben. Auch die oft versuchte Aufzucht und Befruchtung der Heringseier ist nicht gelungen.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt!

Bekanntmachungen
wie:
Geschäftsempfehlungen
Wohnungsgesuche
Kapitalangebote
Gelegenheitskäufe
Grundstücksverkäufe
Kaufgesuche
Familienanzeigen
Kapitalgesuche
Vergnügungsanzeigen
Tieranzeigen
Heiratsanzeigen
Stellenangebote
Stellengesuche
überhaupt Anzeigen jeder Art finden **weiteste Verbreitung** und haben stets **besten Erfolg** durch das
„Namslauer Stadtblatt“
Namslau, Kirchstraße 18.

Fordern Sie stets bei
Nervosität, Magenleiden, Schlaflosigkeit
nur den echten, gehaltreichen
Apotheker Meisner's
Baldrianwein.
Zu haben bei
Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Am 6. Februar, 1 Uhr mittags, verschied sanft und gottergeben unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die

verwitwete Auszüglerin Frau

Johanna Bilke

geb. Masur

im ehrenvollen Alter von fast 94 Jahren.

Krickau, Berlin, Königsberg, Konradsthal, den 7. Februar 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr.

Am 6. Februar starb nach langem Leiden unsere

stellvertretende Vorsitzende

Frau Clara Schiftan.

Die Verstorbene hat unserem Verein stets reges Interesse entgegengebracht. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand
des Israelitischen Frauenvereins.

Achtung!

Gerissene Motorzylinder

sowie alle anderen komplizierten

Schweißarbeiten

führt sachgemäß aus

Tel. 197 **R. Kuhnt** Tel. 197

Maschinenbau- und Reparatur-Werkstatt

für Kraftfahrzeuge, Motorpflüge, Lokomobilen, Dresch-, Ernte-Maschinen und Pumpen aller Systeme.

Namslau, hinter dem Kreiskrankenhaus.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tante sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Schindlersfelde, den 7. Februar 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Schindler.

Mittwoch, den 9. Februar 1927, abends 8 Uhr

Versammlung

des Rundfunkvereins Namslau
im Hotel schwarzer Adler.

Braustüb'l.

Donnerstag, den 10. Februar

Schweinschlachten.

von 10 Uhr früh ab: Wellfleisch und Wellwurst
Münchner Schlachtschüssel

wozu ergebenst einladet **J. Müller.**

Bienen-Honig

garantiert rein in Glaskrausen und ausgewogen

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Grammophonplatten

aller Fabrikate, die neuesten Schlager schon von

60 Pfg. an.

Jugendschriften und Bilderbücher

in reicher Auswahl.

H. Leppin

Namslau, Ring.

Mittwoch, den 9. Februar 1927

Großes

Schweinschlachten.

Früh ab 10 Uhr: Wellfleisch und Wellwurst.
Abends: Wurstabendbrot.

Es ladet freundlichst ein

Schwuntek.

Suche Stellung

(30 Jahr alt)

als Köchin od. Stütze.

Offerten unter F. 92 an die Geschäftsst. d. Stadtbl. erbeten.

Die

Molkerei Hönigern

sucht für sofort

1 Lehrling

Sohn anständiger Eltern, nicht unter 18 Jahren, bei zeitgemäßer Entschädigung. Offerten erbeten an die **Molkerei Hönigern**, Post Eckersdorf.

Flüssige Betriebsstoffe

Benzine der Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellsch.

Benzol der Benzolvereinigung des Ostens

Auto-Oel,

offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen

Gustav Fuhrig

Namslau.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 7. Februar 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln und Sämereien, die sich Frachtparität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Abgeschwächt. — Oelsaaten: Fester. — Kartoffeln: Geschäftslos. — Mehl: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg)

Getreide:	7.	5.	Oelsaaten:	7.	5.
Weiz. 75 kg Effgw. min†	27,50	27,50	Winterraps*	33,00	—
dto. 71 „ „ §	26,70	26,70	Leinsamen*	36,00	—
Rogg. 71 „ „ †	26,20	26,40	Senfsamen*	42,00	—
dto. 68 „ „ §	25,60	25,80	Hanfsamen*	26,00	—
Hafer *	18,70	18,70	Blaumohn*	90,00	—
Braugerste §§	24,00	24,00			
Mittelgerste	19,00	19,00			
Wintergerste*	19,00	18,50			

†) Gute Qualität.
§ Durchschnitts-Qualität.
* Mittlere Art und Güte.
§§ Feine Ware über Notiz.
Speisekartoffeln rote und weiße 3,00.
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,16.

Der Wert der Anzeige

wächst ständig

mit der Dauer ihrer Veröffentlichung!

Zur Anfertigung

Von Drucksachen jeder Art

in moderner und sauberer Ausführung bei schnellster Lieferung
empfiehlt sich

Namslauer Druckerei-Gesellschaft

m. b. H.

Namslau, Andreas-Kirchstraße No. 18.